



*Phacelia kann selbst Mitte Oktober noch für lokale Massentrachten sorgen. Allerdings müssen Besonnung und Temperatur stimmen damit die Bienen so ein Angebot auch nutzen können.*

## Liebe BIENZUCHT-Leser und –Leserinnen,

im Oktober bekommt man die Quittung wenn es mit der Varroa-Behandlung doch nicht so gut lief: leere Kisten mit kaum Totenfall im Boden sind oft die Folge des „Kahlfliegens“ infolge hohen Varroa-Drucks. Auch spät im August vorgenommene, totale Brutentnahmen zum Zwecke des Umweiseln können schief gehen: Manchmal zieht die neue Königin noch im September mit dem Volk aus – trotz des Futters scheint ihnen das neue Wabenwerk einfach nicht zu schmecken; man kann es mit der Wabenhygiene auch übertreiben. Dabei ist das Umweiseln im Oktober kinderleicht: alte Königin raus, neue im Ausfresskäfig mittig zuhängen; die Bienen haben keine andere Chance als die neue zu akzeptieren und werden das willig tun. Auch das Vereinigen der weisellosen mit weiselrichtigen Völkern funktioniert problemlos.

*Honigbienen sind nicht wählerisch: Auch Apfelsaft kann eingedickt und als Wintervorrat eingelagert werden.*



### Futterdefizite aufholen

Wer bisher nicht genug Futter in seine Völker bekommen hat, muss sich nun sputen: immer mehr zieht sich das Volk in den kalten Nächten zusammen und dann wird selbst das Bienenfutter in der Futterzarge ignoriert. Um diese Zeit muss man das Futter näher an die Bienen heran bringen – mit erwärmtem Zuckersirup gefüllte und angestochene Gefrierbeutel, die auf die Oberträger gelegt werden, werden oft für die Notfütterung empfohlen. Ich persönlich bin jedoch kein Fan von „Füttern auf den letzten Drücker“ – die Bienen, die im späten Oktober das Futter „verfrachten“, sollten eigentlich weniger zu tun haben, denn die meisten von ihnen müssen noch lange ihren Stockdienst im Winter verrichten. Das Einfüttern sollte bis Mitte September erledigt sein, den Rest besorgen Efeu, „Gründüngung“ und Co. Selbst Fallobst wird genutzt!



*Irgendwo im Getümmel der vielen Männchen steckt ein Weibchen der Efeu-Seidenbiene. Nach wenigen Tagen – meist im September – ist das Spektakel schon wieder vorbei und bis in den Oktober werden Nester gebaut und versorgt.*

Ein „Einrichten des Wintersitzes“ habe ich noch nie gemacht – die Bienen wissen am besten wo was hingehört. Allenfalls dunkle, verdeckelte Futterschwarten ohne Brut hänge ich nun gerne nach außen direkt an das Schied. Dort werden sie als erste geleert und können dann im zeitigen Frühjahr entfernt und eingeschmolzen werden.

#### **Varroa im Blick**

Auch Varroa-technisch sollte nun die Hauptarbeit erledigt sein. Wer im Oktober noch behandelt, tut seinem Volk nichts Gutes – die Brut wird nun erheblich zurück gefahren und vor allem dort tut die Milbe ihr Schadwerk. Zwar bedient sich

die Milbe auch aus dem Winterspeck der Bienen und schädigt damit die Winterbienen, doch im Vergleich zu den Brutschäden ist dieser Schaden geringer und kann durch die Winterbehandlung noch begrenzt werden. Im Oktober genügt die Windelkontrolle zur Ermittlung des natürlichen Totenfalls an Milben und wenn es da noch reichlich rieselt, sollte man diese Völker besonders im Auge behalten. Während die meisten Völker im Oktober noch Bodenschieber haben damit der letzte Bruteinschlag noch gelingt, ziehe ich, bei stärker mit Varroa belasteten (aber ausreichend starken) Völkern, lieber beizeiten die Bodenschieber. Diese Völker können ruhig etwas schneller aus der Brut gehen. Leider ist dieser Effekt gerade bei Hartschaumbeuten eher schwach ausgeprägt, dazu halten diese Beuten einfach zu gut warm.

#### **Kiste winterfest?**

Spätestens im Oktober schaue ich mir genau die Beuten an: Gerade die Kunststoffbeuten brauchen jetzt einen guten Blick auf Ecken und Falzen. Mit dem Stockmeißel werden diese Beuten schnell beschädigt und Öffnungen sind zum Einen Kaltluftschneisen und zum Anderen Einfallstor von Wespen und räubernden Bienen. Daher repariere ich gerne „on the Fly“ und das heißt direkt vor Ort. Eine Spachtelmasse aus der Tube für

*Diese Königin ist frisch an Bord; das Volk hatte sie bereits im Käfig freundlich begrüßt und zusammen kann es in den Winter gehen.*





*Fertigspachtel aus der Tube hat sich gut bewährt und hält sogar auf Styropor, Wachs und Propolis.*

den Außengebrauch wird dazu mit dem Stockmeißel aufgetragen und geglättet. Mit Malerband abgedeckt wird das Verkleben mit anderen Beutenteilen verhindert. Durch das Kondensat in den Beuten dauert es etwas länger bis der Spachtel ausgehärtet ist, aber die Methode hat sich gut bewährt – im Winter vergesse ich solche Reparaturen regelmäßig und ärgere mich dann spätestens im Spätsommer darüber.

Allerdings ist der Spachtel härter und spröder als der Hartschaum, sodass die Reparaturstelle, bei unbedachtem Stockmeißeleinsatz, auch schnell abplatzen kann. Dennoch eignet sich das Material auch gut für die schnelle Reparatur von Spechtschäden, die, insbesondere an den Griffmulden, schnell zu Löchern werden, die im Winter fatale Folgen haben können. Bei dieser Gelegenheit sollte man auch dem Boden Aufmerksamkeit schenken – gelöste oder defekte Bodengitter sind im Winter Einfallsort für Mäuse! Wenn es sehr frisch wird, können Mäusegitter in der zweiten Oktoberhälfte bereits angebracht sein. Ich nutze hierfür 10 x 10 mm messende Zinkgitterstreifen, die ich mit Reiszwecken fixiere. Das genügt für meine ausreichend hoch aufgeständerten Beuten eigentlich sehr gut; in all den Jahren hatte ich nur bei einem schwachen Volk einen Mäuseschaden.


### Feierabend bei Hornissen und Wildbienen

Im September und Oktober sind die letzten Wildbienen unterwegs. Die Ackerhummeln fliegen noch auf Herbstastern und selbst einzelne Blauschwarze Holzbiene kann man noch beobachten. Besonders spektakulär ist das, oft im September zu beobachtende, Paarungsspektakel der Efeu-Seidenbiene, die noch bis in den Oktober unterwegs ist. Die in großen Bodenkolonien nistenden Bienen sammeln gezielt am Efeu, sobald dieser blüht, davor besuchen sie gerne die in Massen blühenden Goldruten. Die Massenpaarungen sorgen oft für Unruhe bei verunsicherten Gartenbesitzer\_innen und Spielplatzbesuchenden. Dabei sind die Tierchen absolut harmlos.

Bei den Hornissen kann man in der ersten Oktoberhälfte noch Paarungen beobachten; die männlichen Tiere, die Drohnen, patrouillieren hierzu entlang von besonnten Baumreihen an Wegen und Waldrändern. Sie lassen sich an den langen, schwarzen und an der Spitze etwas eingekrümmten Fühlern erkennen.



*An der Innenseite des Nistkastens betteln Hornissendrohnen heimkehrende Arbeiterinnen um Futter an*

Für die Beobachtung von Paarungen braucht es jedoch viel Glück – am besten legt man sich dazu vor einem starken Hornissenvolk auf die Lauer: Nur diese ziehen Königinnen auf, die manchmal direkt beim Abflug von Drohnen angefliegen werden und mit diesen dann als Paar zu Boden fallen. Ein Partner genügt in den meisten Fällen, ehe es für die Queen dann schon in Winterruhe geht. Das Hornissenvolk selbst wird bis Ende Oktober vollständig eingegangen sein. 

*Ein Pärchen Hornissen – auf dem Rücken der Königin hofft ein weiterer Drohn auf seine Chance.*

